



Kritische Anmerkungen zu einem gängigen Ausdruck

Es gibt keinen „kinästhetischen Knietransfer“

Kinaesthetics geht davon aus, dass man Menschen nicht wie Gegenstände bewegen kann. Es geht vielmehr darum, Menschen zu helfen, ihre eigenen Bewegungsmöglichkeiten zu finden. Deshalb sind standardisierte „Bewegungstechniken“ schädlich. Und entsprechend hat insbesondere der sogenannte „kinästhetische Knietransfer“ nichts mit Kinaesthetics zu tun. Axel Enke begründet, warum das so ist.

Der Begriff ist gängig. Vielleicht ist Ihnen, verehrte LeserIn, schon einmal der Begriff „Knietransfer“ oder sogar „kinästhetischer Knietransfer“ begegnet. In vielen Print- und Filmmedien wird er genannt. Im Internet findet man zahlreiche Videodemonstrationen, wie man diesen Transfer „richtig macht“. In manchen Ausbildungsstätten des Gesundheitswesens oder in Lernwerkstätten wird dieser Transfer nach engen Vorgaben geübt. Von Krankenpflegeschulen hört man sogar, dass er von Lehrkräften geprüft wird. Aber dazu später mehr.

Meine eigene Betroffenheit

Es gibt keinen kinästhetischen Knietransfer! Um meine Position von Anfang an deutlich zu machen: Es gibt keinen Knietransfer, der auf der Grundlage von Kinaesthetics in seinem Ablauf beschrieben oder gar empfohlen werden kann. Ich halte diesen Ausdruck sogar für gefährlich. Zu diesem Schluss komme ich nicht unbegründet. Im Gegenteil: Ich habe in meiner Rolle als Kinaesthetics-Trainer einen Unfall miterlebt, der mich noch heute beschäftigt.

Der Unfall. Ich gestaltete einen Grundkurs in einer Einrichtung für Menschen mit einer Behinderung. Während einer Kaffeepause am ersten Tag des Kurses wollte eine Teilnehmerin (A) einer anderen Kollegin (B) den sogenannten kinästheti-

schen Knietransfer zeigen, den sie von jemandem gezeigt bekommen hatte. Da die Kollegin A diese Strategie erfolgreich bei einem Bewohner angewandt hatte, wollte sie diese der Kollegin B vermitteln. Ich selbst war nicht im Raum und unterhielt mich angeregt mit anderen TeilnehmerInnen beim Pausengetränk. Plötzlich hörten wir einen lauten Schrei. Als wir in den Kursraum liefen, lag die Kollegin A mit schmerzverzerrtem Gesicht auf dem Boden und hielt sich das Knie. In der Folge musste der Notarzt gerufen werden, der seinerseits den Krankenwagen rief und einen Schmerztropf anlegte. Schließlich verfrachteten starke Rettungssanitäter in roter Einsatzkleidung, ausgerüstet mit einer speziellen Trage, Kollegin A in den Rettungswagen. Der Arzt fragte dann vorwurfsvoll, was das denn für eine Fortbildung sei. Sie können sich sicher mein äußerstes Unbehagen vorstellen. Unsere Betroffenheit über die schwere Knieverletzung – alle Kreuzbänder waren gerissen! – war groß.

Außen- oder Innen-Perspektive. Nun, was war passiert? Kollegin A hatte vor lauter Zeigen und Vormachen nicht im Geringsten auf sich selbst geachtet. Dann hatte sich Kollegin B auch noch anders als der Bewohner verhalten. Kollegin A hatte dadurch ihre Stabilität verloren, Kollegin B wollte ihrerseits nicht fallen und klammerte sich an Kollegin A fest, womit diese wiederum nicht



Fortbewegung statt Transfer

Kinaesthetics geht davon aus, dass es für die Genesung und die Kompetenzentwicklung von pflegebedürftigen Menschen wichtig ist, dass diese die Aktivitäten des täglichen Lebens möglichst selbst gestalten bzw. sich so weit wie möglich an diesen beteiligen können. In diesem Sinne geht es nicht darum, für einen Menschen einen Transfer zu gestalten, sondern vielmehr darum, ihn in seiner eigenen Fortbewegung zu unterstützen.

Dies ist auch möglich, wenn jemand seine Beine nicht oder kaum aktiv zur Gewichtsübernahme einsetzen kann. Die folgende Bildstrecke zeigt auf, wie die helfende Person der Pflegeempfängerin hilft, das eigene Gewicht über die Beine zu organisieren.

Fotos: Linda Pollari, www.lindapollari.ch





gerechnet hatte. Kollegin B fiel so mit ihrem ganzen Gewicht auf das Knie der Kollegin A und begrub es unter sich.

Kollegin A sagte Monate später bei einem Wiedersehen zu mir: „Weißt du, Axel, genau das, was du uns den ganzen Tag gepredigt hast, habe ich nicht gemacht: Nämlich auf mich selbst zu achten!“

Der Kurs verlief übrigens sehr gut weiter, und alle beteiligten KollegInnen waren Kinaesthetics gegenüber nicht abgeneigt. Sie hatten eines jedenfalls verstanden: So einfach ist es nicht! Es geht nicht darum, Mobilisationstechniken zu üben, sondern darum, die eigene Bewegung zu verstehen und auf sich zu achten.

Klar herausgestellt hatte sich für alle Beteiligten, dass das unreflektierte und unsensible Üben von solchen Techniken ein großes Unfallpotenzial birgt.

Grundsätzliche Überlegungen

Wenn Interaktion zu einem Ding wird. Eine grundsätzliche Problematik liegt in den Begriffen, die wir verwenden. Durch eine Formulierung wie den „kinaesthetischen Knietransfer“ wird eine hochkomplexe Interaktion zwischen zwei unterschiedlichen Menschen zu einem Ding. Diese sprachliche Etikettierung verführt regelrecht dazu, zu glauben, dass ein bestimmter Transfer so und so geht, sprich einem genau definierten Ablauf folgt. Damit werden aber wesentliche Aspekte weggewischt und grob vereinfacht.

Das Bewegungsmuster verstehen. Bei Kinaesthetics geht es nicht darum, „eine Bewegung zu üben“, sondern die Grundmuster einer Aktivität zu verstehen. Wenn wir den Blickwinkel „Funktionale Anatomie“ des Kinaesthetics-Konzeptsystems einnehmen, geht es bei einer Fortbewegung vom Bett auf den Stuhl um eine Strategie, Gewicht über die eigenen Knochen bzw. Massen zu organisieren. Diese Strategie muss aber hochspezifisch und individuell angepasst werden. Dabei spielen die vielen kleinen Unterschiede zwischen Menschen eine sehr bedeutsame Rolle. Die Bilderfolge soll exemplarisch verdeutlichen, wie allein die Beinlänge der beteiligten AkteurInnen eine große Rolle spielt. Sehr viele weitere ähnliche Aspekte muss ich hier aus Platzgründen beiseitelassen.





Der Autor:

Axel Enke ist Kinaesthetics-Trainer und -Ausbilder, Systemischer Berater (DGSF, IGS), Supervisor (DGS), Mediator und Organisationsberater (MSc).

Die Qualität einer Interaktion sieht man nicht. Ein wichtiger Aspekt unseres Themas, der sich in Bildern, Fotos, Zeichnungen und selbst Videos nicht abbilden lässt, ist die Bewegungskompetenz der beteiligten Personen. Sie ist bei einer solcherart gestalteten Unterstützung sehr wesentlich. Die kleinen, rechtzeitigen Anpassungen in der fortlaufenden Dynamik sorgen dafür, dass die Transferaktivität viabel (angepasst, vgl. Kasten) ablaufen kann und die bestehenden Ressourcen angemessen genutzt werden können. Nicht umsonst sieht man übrigens den Knietransfer auf Bildern im Internet, in Büchern oder Filmen stets mit Menschen, die nicht zu schwer sind, gleichsam mit „idealen Proportionen“. Das hat offensichtlich seinen Grund: Je schwerer eine hilfsbedürftige Person ist, desto größer muss die Bewegungskompetenz der HelferInnen sein! Die Wirklichkeit ist aber längst nicht immer durch solche Bedingungen gekennzeichnet.

Verdinglichung von Lebensprozessen. Dass unsere kulturelle Tendenz, aus lebendigen dynamischen Beziehungen Dinge zu machen, groß ist, soll folgendes Beispiel verdeutlichen:

Während einer Praxisbegleitung in einem Altenheim sprach mich eine Altenpflege-Auszubildende an, die keinen Basiskurs besucht hatte,

aber in der Schule „kinästhetisch unterwiesen“ worden war. Sie habe in zwei Tagen eine praktische Zwischenprüfung, bei der auch „Kinästhetik“ geprüft werde. Sie wolle nun den kinästhetischen Knietransfer üben, da die Lehrkräfte angeblich darauf „stünden“ (Zitat) – gleichsam als überprüfbares Indiz für die Fähigkeit, Kinaesthetics anwenden zu können. Etwas irritiert, aber neugierig folgte ich ihr zu einer alten Dame, die nun mittels dieser „Transfertechnik“ (ihre Worte!) auf den Toilettenstuhl gebracht werden sollte. Dies gelang ihr denn auch, und die alte Dame passte sich vorzüglich an. Beim Zuschauen hatte ich aber den Eindruck, dass diese Dame viel mehr gekonnt hätte. Da aber die Schülerin bei ihrer Anleitung der alten Frau gleichsam die Beine „unbrauchbar“ gemacht hatte, konnte sie diese natürlich kaum nutzen. Auf dem Weg zurück stellte sich dann heraus, dass die Dame mit wenig Unterstützung ihre Beine sehr gut nutzen und fast alleine vom Toilettenstuhl zum Bett wechseln konnte.

Genau das sind Auswirkungen, wenn dynamische Prozesse zu Techniken reduziert werden, die dann kaum an die Gegebenheiten einer Situation angepasst werden.

Sich selbst studieren. Bewegungskompetenz erlernt man nicht durch Bilder oder Filme. Sie ist eine innere Kompetenz, die ich mir durch eine aktive Auseinandersetzung mit Aktivitäten in eigener Bewegung erarbeiten muss. Da reichen auch nicht schnelle „Schauelagen“ oder „Demonstrationen“ aus. Immerhin benötigt eine helfende Person die Kompetenz, ihr Tun augenblicklich angemessen anzupassen, und das in vielen verschiedenen Situationen mit vielen sehr unterschiedlichen PatientInnen oder BewohnerInnen.

Mit meinen Ausführungen will ich nicht sagen, dass die Strategie des Knietransfers schlecht oder unbrauchbar ist. In vielen Situationen kann sie, angemessen angepasst, hilfreich sein, und sie lässt sich in unzähligen konkreten Ausgestaltungen durchführen. Denn jede „AnwenderIn“ kann im echten Leben immer nur auf die Kompetenz zurückgreifen, die sie in diesem Moment in sich trägt.

Mein Fazit. Menschen, die beruflich komplexe Interaktionssituationen gestalten wollen, benötigen einerseits ausreichende Kompetenzen der individuellen Anpassung und andererseits ein kritisches Bewusstsein für die Sprache, mit der sie diese Interaktionen beschreiben.

Viabel

Die Definition

Der Begriff „viabel“ geht auf den Konstruktivisten Ernst von Glasersfeld zurück. Er bedeutet gangbar, brauchbar oder passend, und zwar in dem Sinn, dass es bei der Verwirklichung einer Absicht nicht einen bestimmten richtigen Weg gibt, sondern unzählige brauchbare und passende Möglichkeiten.

Die Bedeutung für die Pflege

Kinaesthetics verknüpft die Bedeutung dieses Begriffes insbesondere mit Interaktionen, da sich hier zwei oder mehr Menschen aneinander anpassen müssen. Gerade von professionellen HelferInnen wird erwartet, dass sie sich individuell und brauchbar an das Verhalten des anderen anpassen können. Diese Kompetenz ist erlernbar und ein zentraler Aspekt in Kinaesthetics.